

18. IV. 1919

18  
776

## Teures Obst.

Der Werberische Kirschendampfer fährt morgen nachmittags zum erstenmal nach Berlin. Obgleich die Kirschenernte nach Aussage der Obstzüchter selbst nicht ungünstig ist, dürfte mit einem Sinken der Preise nicht zu rechnen sein. Die Züchter machen hohe Düngerkosten, Wäme usw. dafür verantwortlich. Daß es nicht die hauptsächlichsten Ursachen der unerwünschten Preise sind, beweist die Tatsache, daß Wedder als einzige Gemeinde der Berliner Umgebung in der glücklichen Lage ist, die Zulage zur Einkommensteuer herabzusetzen. Es werden jetzt 200 Prozent erhoben.

In einer vom Schwederverband der Berliner Fruchtgroßhändler einberufenen Versammlung kam es zu Anklagen gegen die verschiedenen Gemeindeverwaltungen Großberlins. Man wandte sich dagegen, daß der Berliner Magistrat bei Verteilung der infolge der Anbauverträge gelieferten Gemüse ganz willkürlich und ungewöhnlich verfähre. Großhändler Gehre kündigte dann an, daß wir in diesem Jahr mit außerordentlich hohen Obstpreisen zu rechnen haben werden. Daran sei aber nicht der Großhandel schuld, sondern die Gemeinden und die Großerzeuger. Die Pachten werden unerbötlich in die Höhe getrieben. So hat Neukölln in Pflanzburg an der Unstrut für eine Pacht von Kirsch, die im Frieden 8000 Mark gekostet hat, das Höchstgebot von 84 000 M. abgegeben. Die Großgrundbesitzer in Sachsen hätten erklärt, es sei ihnen ganz gleichgültig, was die Berliner Bevölkerung für die Kirsch zahlen müsse. Ähnliche Treibereien erfolgten in der Nähe von Hamburg auch in Schlesien; dort blies freilich für die nächstgelegenen Städte der Erzeugerpreis für Kirsch auf 0,85 M. das Pfund. Dafür werden aber bei Verpachtungen der Bäume auf den Kreischauffeen, sobald andere Gemeinden oder Großhändler pachten wollen, die Gebote immer höher geschraubt. Das einzige Mittel, um zu billigerem Obst zu kommen sei, die Grenzen öffnen. Hat doch früher das Ausland fast sieben Achtel unseres Bedarfs an Obst gedeckt.

Wie uns Stadtrat Meyer, der Neuköllner Lebensmittelbezernant, mitteilt, hat tatsächlich Neukölln das genannte Pachtabot abgegeben, aber es sei ähnlich wie die Stadt Leipzig, durch die Treibereien der Händler zu solchen Geboten gedrängt worden. Würde die Gemeinde nicht so vorgehen, so müßte die ärmere Bevölkerung überhaupt auf den Genuß von Obst verzichten. Der Preis für die Kirsch auf dem Baum stelle sich im Durchschnitt auf 80 Pfennig bis 1 Mark.